

Gegen das Vergessen

ERÖFFNUNG Die Anne-Frank-Ausstellung zeigt das Schicksal des jüdischen Mädchens und die daraus resultierende Verantwortung für heute.

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED

ALEXANDER HIRT

Bamberg – Das Tagebuch der Anne Frank – „es ist Erbe, Auftrag und Verpflichtung“, sagte Staatssekretärin Melanie Huml zur Eröffnung der Anne Frank-Ausstellung in der Villa Dessauer. Der Eröffnungstermin der Ausstellung fiel nicht durch Zufall auf den 9. November. „Vor genau 69 Jahren kam es im Deutschen Reich zur Reichspogromnacht, in deren Verlauf auch die Bamberger Synagoge zerstört wurde“, so Huml. Und auch der Ort der Ausstellung wurde mit Bedacht gewählt, gehörte doch die Villa Dessauer einer jüdischen Familie, die von den Nationalsozialisten vertrieben wurde – die Villa selbst wurde beschlagnahmt.

Melanie Huml, die die Ausstellung initiiert hat, zeigte sich vor allem von dem Engagement der Bamberger und der Großzügigkeit vieler Sponsoren begeistert, ohne die die Ausstellung und das umfangreiche Begleitprogramm nicht zu realisieren gewesen wären. Besonders aber gelte es die „engagierten Schüler“ der Maria-Ward-Schulen und des Dientzenhofer-Gymna-



Ein Besucher informiert sich in der Anne-Frank-Ausstellung. Foto: Herbst

siums hervorzuheben, die in den letzten Tagen zu Ausstellungsbegleitern ausgebildet wurden. Sie werden in den kommenden Wochen Schüler anderer Schulen durch die Ausstellung führen. Bis zum jetzigen Zeitpunkt haben sich bereits 120 Schulklassen für die Ausstellung angemeldet – eine Zahl, die das enorme Interesse an dem Schicksal Anne Franks deutlich werden lässt. Werner Hipelius, Bürger-

meister und Kulturreferent der Stadt Bamberg, sagte angesichts der zahlreichen Gäste, „ich liebe die Enge, wenn sie wie ein Schulterschluss wirkt.“ Das Beispiel Anne Franks zeige eindrucksvoll, was die menschenverachtende Verfolgung der Juden im „Dritten Reich“ konkret ausgemacht habe. Und auch Heinrich Olmer, Vorsitzender der Israelitischen Kultusgemeinde in Bamberg, betonte, durch das Schicksal Anne Franks werde der Holocaust persönlich greifbar.

Doch die Ausstellung will nicht nur die Geschichte aufgreifen, sie zeige auch Probleme der heutigen Gesellschaft, wie Thomas Heppener, Direktor des Anne Frank Zentrums in Berlin, unterstrich. „Was heißt es heute, einer Minderheit anzugehören?“, fragte Heppener. Die Ausstellung selbst wolle keine Antwort auf solche Fragen geben, sondern zu einer kritischen Auseinandersetzung mit diesen anregen. „Kulturelle Vielfalt und Akzeptanz müssen gelernt werden, Rechtsradikalismus darf keine Chance haben“, so Heppener.

Mehr im Netz

www.kulturwerkstatt-bamberg.de